

Das **Leben** selbst in die Hand nehmen

Jahresbericht 2005

Zentrum für Kompetenzen

Eine Initiative von

domino – Verein für emanzipatorische Behindertenpolitik



Jahresbericht 2005

Zentrum für Kompetenzen

Für den

Fonds Soziales Wien

Verantwortlich:

Mag.^a Tamara Grundstein
Fachliche Leitung

Andreas Oechsner
Projektleitung

Wien, 15. April 2006

Inhalt	Seite
Vorschau 2006	4
Selbstvertretung im Zentrum für Kompetenzen	4
Leistungsbilanz 2005	5
Häufigkeit und Ort der Beratungen	5
Betroffenheit	6
Behinderte Menschen	6
Angehörige und Professionelle	8
Gender- und Altersverteilung	9
Beratungsfrequenz	10
Beratungsschwerpunkte	11
Sozialleistungen	13
Wohnen	16
Hilfebedarf	19
Hilfsmittel	22
Sachwalterschaft	24
(Aus-)Bildung	27
Gesundheit	29
Erwachsen Werden	32
Partnerschaft / Sexualität	34
Gewalt	36
Arbeit	38
Freizeit / Urlaub	41
Selbstvertretung	43
Qualifizierung – Personalentwicklung	46
Umzug und großes Eröffnungsfest	46

Vorschau 2006

Seit Februar 2006 arbeitet das Zentrum für Kompetenzen mit voller Besetzung. Mit Mag.^a Karin Ewers, die für 25 Wochenstunden als Beraterin angestellt ist, mit Wolfgang Peschel, der 38,5 Wochenstunden im Zentrum für Kompetenzen als Berater tätig ist, mit Andreas Oechsner als Projektleiter und mit Mag.^a Tamara Grundstein als fachliche Leiterin. Weiters haben wir die Sekretariatsstelle für 30 Wochenstunden mit Mag.^a Petra Walfisch besetzt.

Da wir für die neuen MitarbeiterInnen nur eine sehr kurze Einarbeitungszeit benötigten, können wir bereits im ersten Quartal auf eine sehr gute Beratungsleistung und –quote verweisen. Mit Stand vom 31.03.2006 haben bereits 491 Beratungssittings stattgefunden.

Um diese Qualität sichern zu können, planen wir im Herbst 2006 eine erneute Fortbildungsreihe zum Peer Counseling. Diese soll nicht nur für die MitarbeiterInnen des Zentrums für Kompetenzen stattfinden, sondern wieder anderen behinderten Menschen, die in der Beratung tätig sind, offen stehen.

Auch externe Weiterbildungen zu konsumieren, welche für die BeraterInnentätigkeit Ziel führend sind und neue Techniken und Perspektiven einbringen, ist vorgesehen.

Selbstvertretung im Zentrum für Kompetenzen

Seit Herbst 2005 bietet das Zentrum für Kompetenzen einer Gruppe von Menschen mit Lernschwierigkeiten Rahmenbedingungen, in der Selbstvertretung aktiv zu sein. Wir stellen unsere Bürostrukturen zur Verfügung und finanzieren für drei Wochenstunden mit Andrea Irmeler eine Unterstützerin.

Konzeptionell mischt sich das Zentrum für Kompetenzen jedoch nicht ein.

Leistungsbilanz 2005

Häufigkeit und Ort der Beratungen

Im Jahr 2005 nahmen im Zentrum für Kompetenzen 283 Personen Beratung in Anspruch. Es kam zu 1.206 Settings. Das ergibt einen Durchschnitt von 4,3 Settings pro Beratungsverlauf.

Von den 283 Beratungen wurden bis zum 31.12.2005 229 Beratungen abgeschlossen. 54 Beratungen wurden ins Jahr 2006 mitgenommen. Näheres dazu im Kapitel „Beratungsfrequenz“ (Seite 11).

Die einzelnen Settings finden immer dort statt, wo sie benötigt werden (Abb. 1). 2005 fanden knapp 40 % aller Settings im Zentrum für Kompetenzen statt. Die Telefonberatungen lagen bei 22 %, wovon knapp die Hälfte Beratungen behinderter Frauen waren.

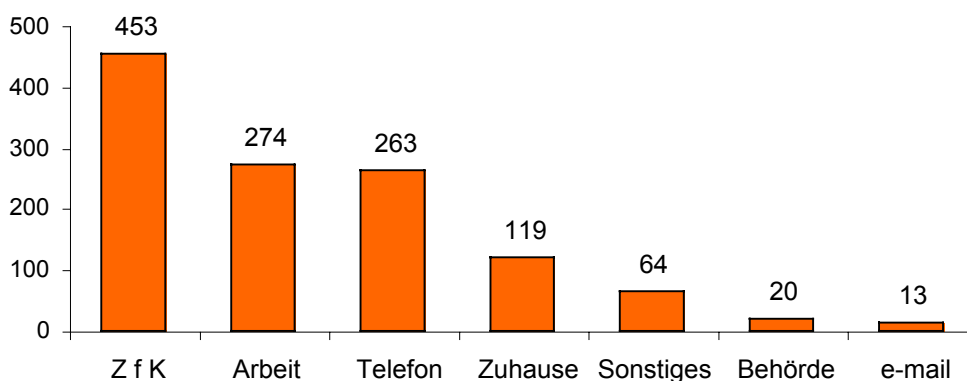


Abb.1: Verteilung der Settings

Fast ein Viertel der Settings fand an der Arbeitsstätte der KundInnen statt. Dies waren vorwiegend Beschäftigungstherapie-Einrichtungen, wenn es Beratungen behinderter KundInnen waren.

Die Settings, bei denen die BeraterInnen des Zentrum für Kompetenzen bei den KundInnen zuhause waren, fanden häufig in Einrichtungen der Wiener Behindertenhilfe statt. Vor allem, wenn es um Probleme in der Wohngemeinschaft oder anderen Betreuungseinrichtungen ging. Aber auch bei KundInnen, die temporär oder dauernd nicht oder sehr schwer die Wohnung bzw. das Bett verlassen konnten, fanden die Gespräche zuhause statt.

Unter >>Sonstiges<< sind vorwiegend ÄrztInnenpraxen oder andere medizinische, therapeutische Einrichtungen zu verstehen. Näheres dazu unter „Beratungsschwerpunkte – Gesundheit“ (Seite 30).

Auch Begleitung der KundInnen bei Behördenterminen gehört zu unserem Angebot. Dies waren meist Termine bei Gericht in Sachen Pflegegeld oder Sachwalterschaft.

Beratung per e-mail war auch 2005 nicht stark vertreten, nämlich nur zu 1 %. Zum einen erklärt sich das durch unseren KundInnenkreis, der bei den behinderten Menschen zu einem großen Teil aus Menschen, die in Einrichtungen leben und/oder arbeiten, besteht. Diese Personengruppe verfügt meist nicht über die Möglichkeit eines e-mail Zuganges. Zum anderen wird das Angebot, Informationen über das Internet zu bekommen, immer besser, sodass Beratung für Ausführlicheres in Anspruch genommen wird. Dafür bedarf es aber des persönlichen Kontaktes.

Betroffenheit

Das Zentrum für Kompetenzen hatte im Jahre 2005 167 behinderte Frauen und Männer in Beratung. Weiters nahmen 78 Personen, die beruflich mit behinderten Menschen zu tun haben, Beratung in Anspruch. Von der Gruppe der Angehörigen behinderter Menschen haben wir 38 Personen beraten. (Abb. 2)

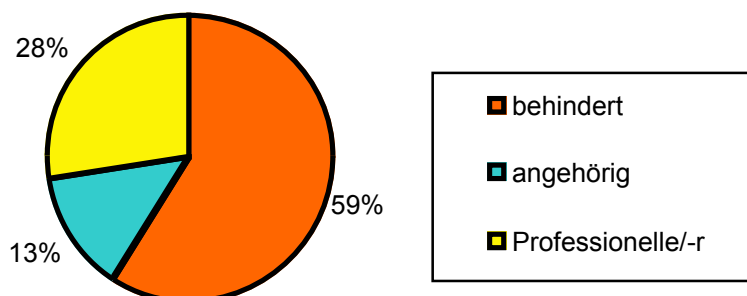


Abb.2: Betroffenheit

Behinderte Menschen

Von den behinderten KundInnen waren knappe 40 % Frauen und mehr als 60 % Männer. Mit insgesamt 1.050 stattgefundenen Settings liegt die durchschnittliche Beratungsdauer bei 6,3 Settings pro Beratung und somit etwas über dem Gesamtdurchschnitt. Die Methode des Peer Counselings, bei der behinderte BeraterInnen behinderte KundInnen beraten, ist eine intensivere Form der Beratung und geht weit über die Bereitstellung von Informationen hinaus.

Aufgrund unserer ausführlichen Dokumentation können wir statistisch gut verwertbare Daten über die Lebenssituation behinderter Menschen gewinnen.

Es gab keine markanten Unterschiede zwischen Frauen und Männern.

Knapp die Hälfte der behinderten KundInnen war ledig. 15 % waren verheiratet oder lebten in einer Beziehung. Mehr als 10 % waren Mütter oder Väter.

Bei der Wohnsituation behinderter Menschen ist auffallend, dass mehr Frauen in betreuten Wohnformen leben, hingegen leben mehr Männer noch in der Ursprungsfamilie. (siehe Abb. 3)

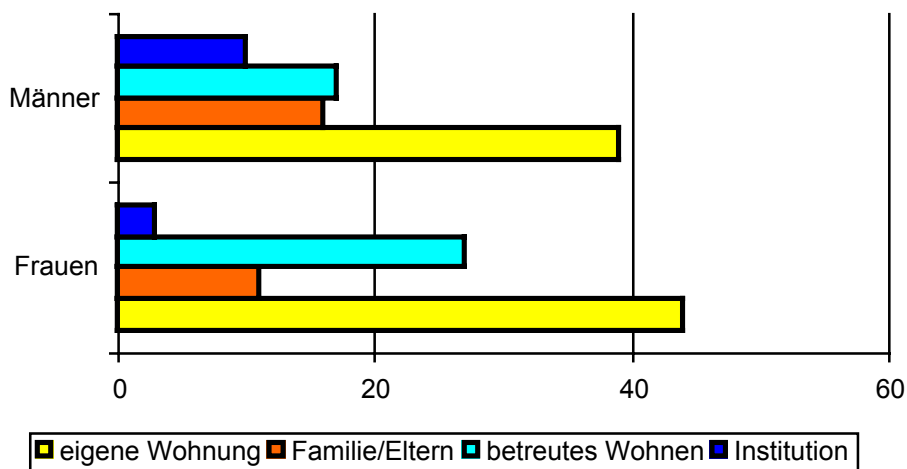


Abb.3: Wohnen

Der Bildungsstand behinderter Menschen war bei ca. 30 % der Sonderschulabschluss. Eine Lehre haben mehr als doppelt so viele Männer wie Frauen absolviert. Die Frauen hatten zu 30 % einen Hauptschulabschluss. In den höheren Bildungsabschlüssen sind hingegen die Frauen stärker vertreten.(siehe Abb.4)

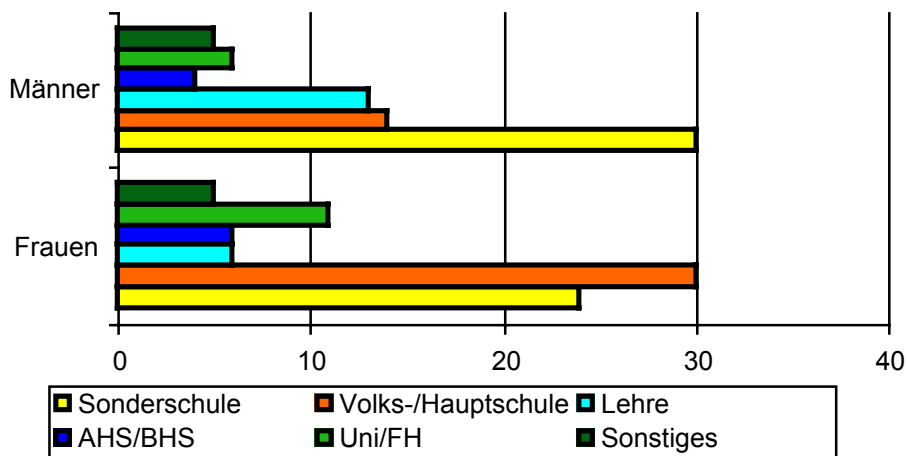


Abb.4: (Aus-)Bildung

Knapp die Hälfte der Frauen und fast 60 % der Männer waren in Beschäftigungstherapie. Erwerbstätig am sog. Ersten Arbeitsmarkt waren doppelt soviel Frauen wie Männer, nämlich 10 %. (siehe Abb. 5)

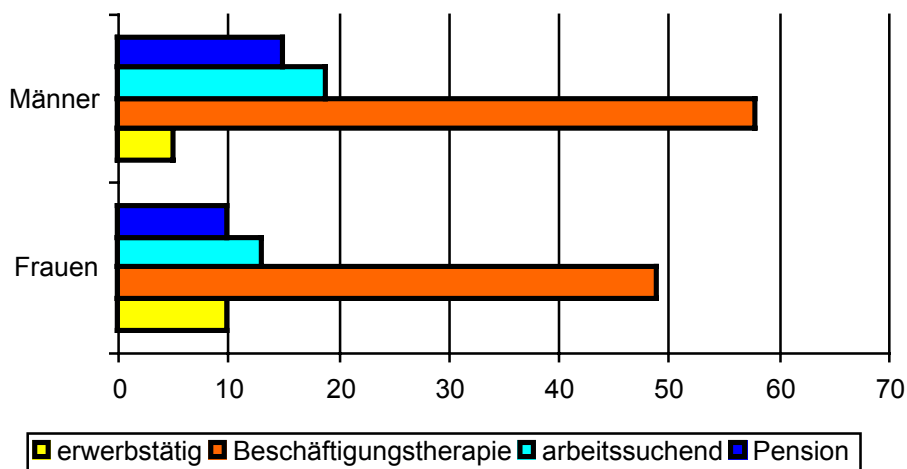


Abb.5: Arbeit

Angehörige und Professionelle

Die statistische Auswertung der Daten gestaltete sich bei den Personengruppen der „Angehörigen“ und der „Professionellen“ wesentlich schwieriger, bzw. lässt sie keine so exakten und markanten Schlüsse zu. Da die Beratungen oft kürzer waren und auch vor allem bei den Professionellen lösungsorientierter verliefen, wurden persönliche Eckdaten der KundInnen nicht relevant und somit nicht statistisch erfasst.

Auffallend ist allerdings, dass in beiden Personengruppen die Frauen mit 71% wesentlich stärker vertreten waren.

Gender- und Altersverteilung

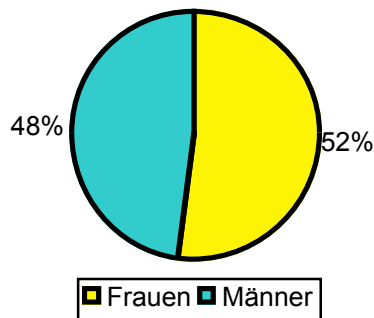


Abb.6: Gesamtzahl der abgeschlossenen Beratungen

Insgesamt wurden im Jahr 2005 283 Beratungsprozesse im Zentrum für Kompetenzen abgeschlossen. Davon waren 148 Frauen und 135 Männer (siehe Abb. 6).

Für diese 283 Beratungsprozesse fanden 1.206 Settings statt, das ergibt einen Durchschnitt von 4,3 Settings für einen Beratungsprozess.

Die Altersverteilung der ratsuchenden Personen (Abb. 7) lässt den Schluss zu, dass das Zentrum für Kompetenzen im Jahr 2005 überwiegend Personen zwischen 21 und 50 Jahren angesprochen hat. Interessant ist in diesem Bereich, dass in der Altersgruppe 31-40 Jahre fast doppelt soviel Frauen wie Männer Beratung in Anspruch nahmen. Hingegen in der Altersgruppe 21-30 Jahre waren mehr Männer vertreten.

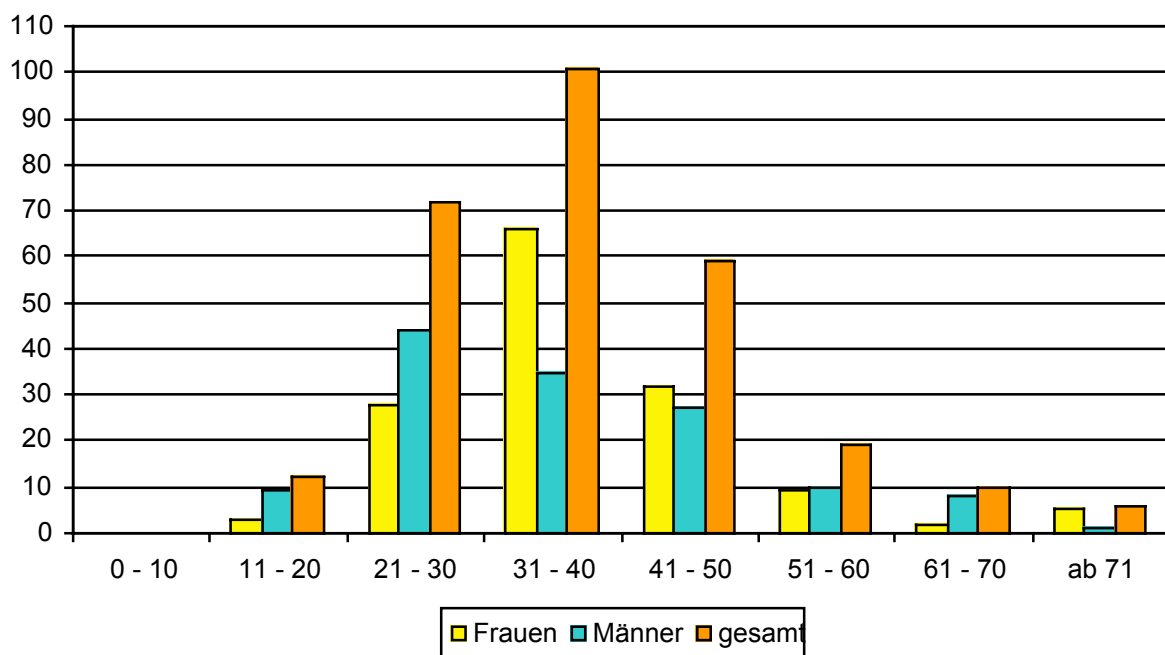


Abb. 7: Altersverteilung

Beratungsfrequenz

Im Zentrum für Kompetenzen sind im Jahr 2005 216 Beratungen abgeschlossen worden. Der Höhepunkt lag klar im vierten Quartal, also zwischen 01.10. und 31.12.2005 (siehe Abb. 8). Die eher geringere Zahl sowohl an Erstberatungen als auch an abgeschlossenen Beratungen im dritten Quartal ist mit einem deutlich spürbaren Sommerloch in den Monaten Juli und August zu erklären.

Unter Erstberatung ist der jeweilige Beginn einer Beratung zu verstehen, also das erste Setting eines „Beratungsprozesses“.

Nach dem Sommer gab es ab September einen kontinuierlichen Anstieg an Beratungen. Hier ist die Tendenz bei den KundInnen des Zentrums für Kompetenzen klar sichtbar, die Beratung Ende des Jahres abschließen zu wollen. Viele wollen ihre Probleme noch im alten Jahr gelöst wissen und sie nicht ins neue Jahr mitnehmen.

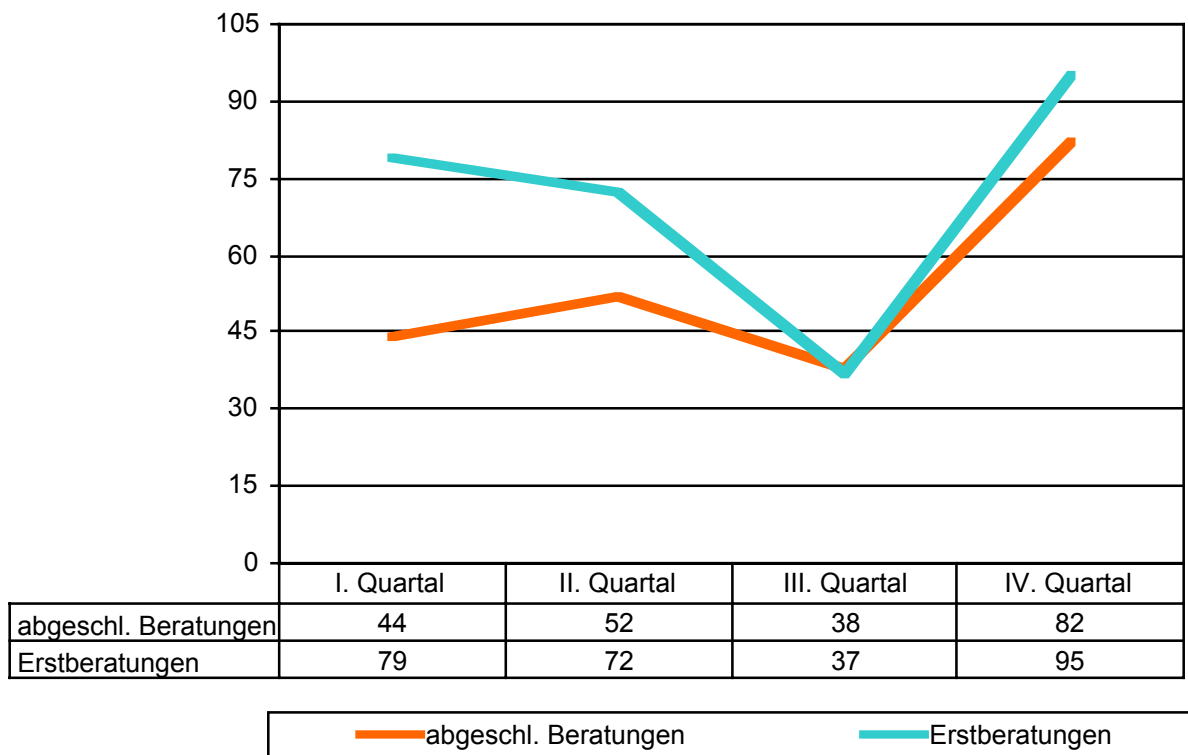


Abb. 8: Beratungsfrequenz

Beratung

Sozialleistungen

Wohnen

Hilfebedarf

Hilfsmittel

Sachwalterschaft

(Aus-)Bildung

Gesundheit

Erwachsen Werden

Partnerschaft / Sexualität

Gewalt

Arbeit

Freizeit / Urlaub

Selbstvertretung

Beratungsschwerpunkte

Bei der Verteilung der einzelnen Beratungsschwerpunkte (Abb.9) ist der Bereich >>Arbeit<< mit 76 Nennungen der am häufigsten in Anspruch genommene. Hier ist interessant, dass mehr als doppelt so viele Männer wie Frauen Rat suchten. Wo es noch weitere Mehr-in-Anspruchnahme durch Männer gab, war in den zwei Schwerpunkten >>Selbstvertretung<<, und >>Sozialleistungen<<. Diese zwei Bereiche wurden am zweit häufigsten angesprochen. Im Schwerpunkt >>Partnerschaft, Sexualität<< waren ebenfalls mehr als doppelt so viel Männer wie Frauen in Beratung.

Der Schwerpunkt >>Hilfebedarf<<, welcher der viert häufigste war, wurde hingegen von fast doppelt so viel Frauen in Anspruch genommen. Ebenfalls doppelt so viel oder mehr Frauen als Männer suchten in den Bereichen >>(Aus-)Bildung<<, >>Gewalt<< und >>Erwachsen Werden<< Beratung.

Bei allen anderen Beratungsschwerpunkten zeigten sich keine markanten Unterschiede in der Verteilung zwischen Frauen und Männern.

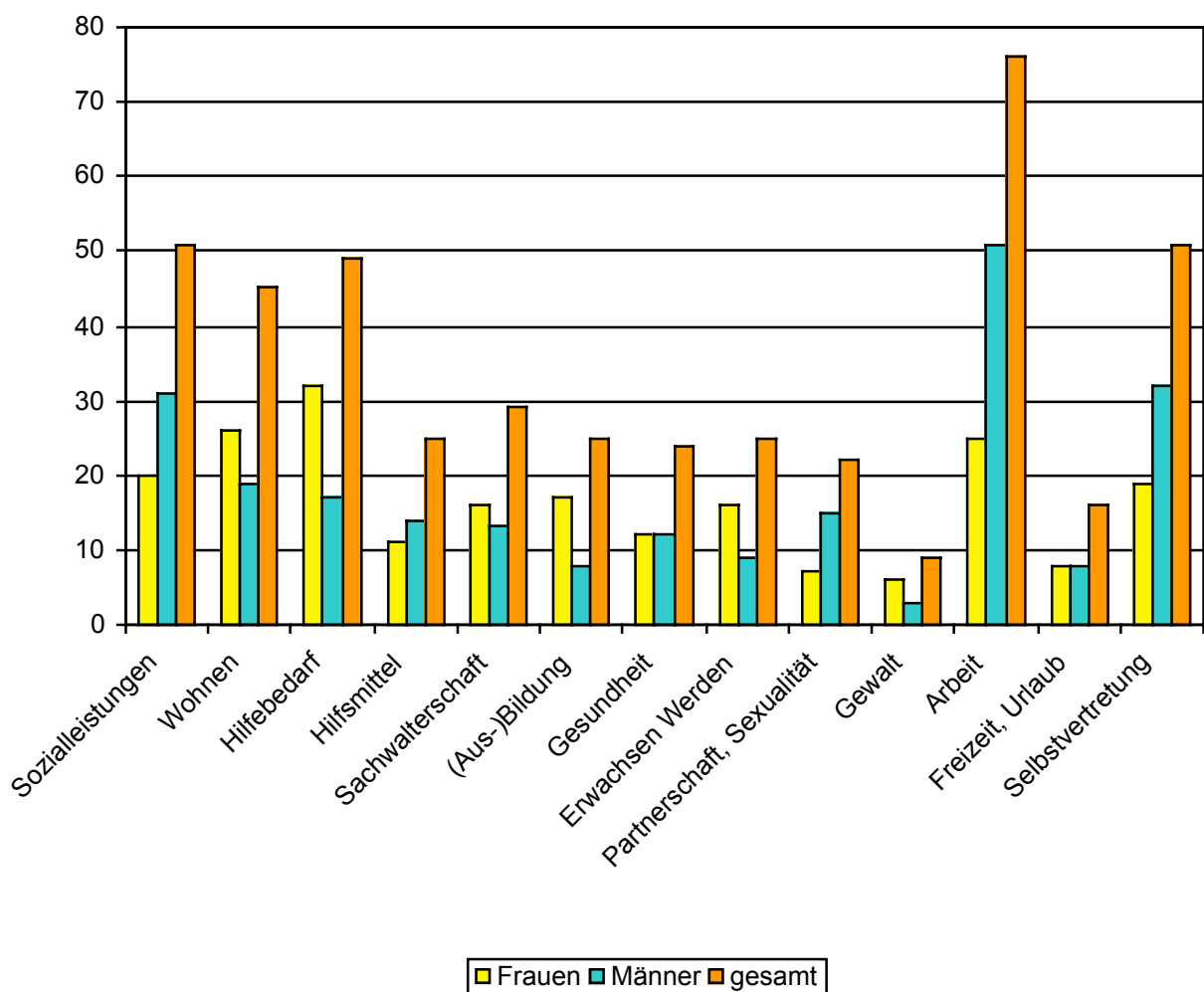
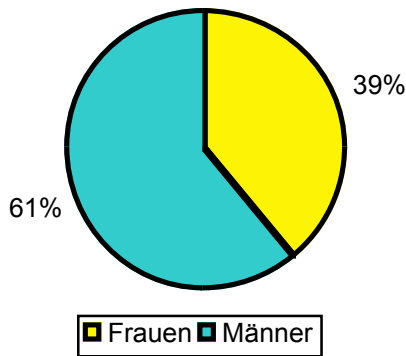


Abb. 9: Beratungsschwerpunkte

X	Sozialleistungen
	Wohnen
	Hilfebedarf
	Hilfsmittel
	Sachwalterschaft
	(Aus-)Bildung
	Gesundheit
	Erwachsen Werden
	Partnerschaft / Sexualität
	Gewalt
	Arbeit
	Freizeit / Urlaub
	Selbstvertretung

Sozialleistungen



In diesem Bereich nahmen 51 Personen Beratung im Zentrum für Kompetenzen in Anspruch, 20 Frauen und 31 Männer (Abb.10).

Die Rat suchenden Personen waren hier in allen Altersgruppen vertreten, bis auf die 0-10 Jährigen (Abb.11).

Abb.10: Sozialleistungen

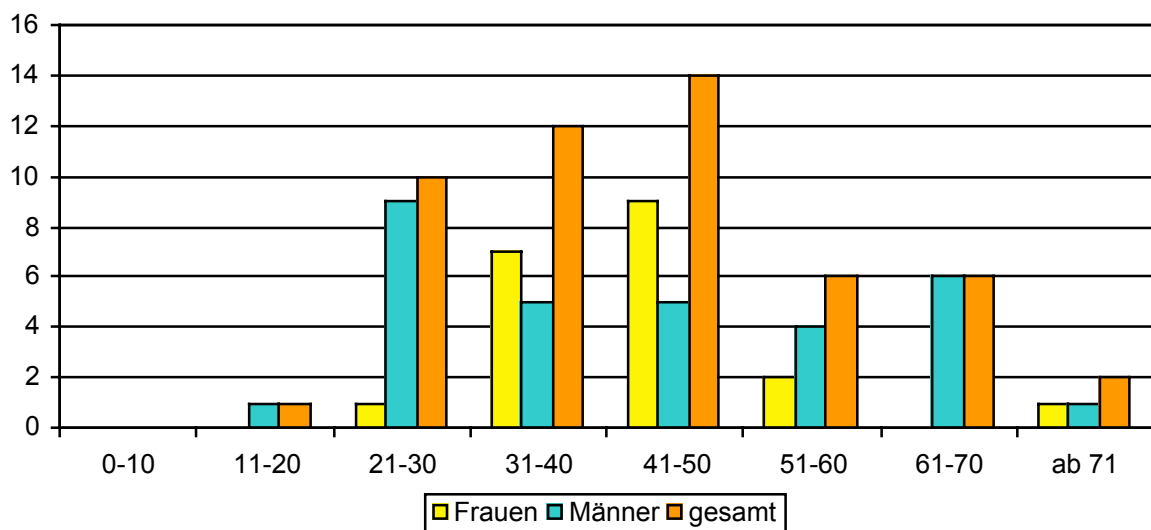


Abb.11: Sozialleistungen

Von den 51 KundInnen zum Schwerpunkt >>Sozialleistungen<< waren 40 behinderte Menschen, 6 KundInnen waren Professionelle und 5 waren Angehörige behinderter Menschen.

Unter den 40 behinderten KundInnen waren 29 Männer und 11 Frauen.

In 9 Beratungen ging es um Pensionsleistungen wie Berufsunfähigkeitspension, Waisenpension oder „normale“ Pension. Hier stellten die KundInnen mit unserer Unterstützung Anträge, formulierten Einsprüche oder wollten zu Verhandlungen begleitet werden.

Sechs KundInnen benötigten Leistungen der Sozialhilfe, u. a. auch Informationen zu den Themen Heizkostenzuschuss oder Bekleidungszuschuss. Auch hier boten wir die nötige Unterstützung an.

Jeweils 4 KundInnen hatten Fragen zu div. AMS-Leistungen, bzw. zum Pflegegeld. Bei Einsprüchen bzw. Verhandlungen bezüglich des Pflegegeldes arbeiteten wir mit dem KOV und der ÖAR erfolgreich zusammen.

Einen Antrag auf Freizeitfahrendienst stellten 3 KundInnen.

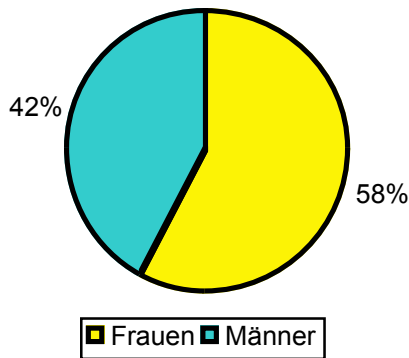
Weitere Problemfelder in diesem Beratungsschwerpunkt waren Rezeptgebührenbefreiung, Leistungen der Krankenkassen, Rundfunkgebührenbefreiung, §29b-Ausweis, Dauerleistung, Beantragung bei Inanspruchnahme von Wahlkarten. Bei 2 KundInnen ging es darum, Gelder über Spendenorganisationen zu bekommen.

Die Angehörigenberatungen befassten sich bei 2 KundInnen mit Pflegegeldhöhungsanträgen. Weitere 2 KundInnen wollten die Dauerleistung für ihre behinderten Angehörigen beantragen. Eine KundIn informierte sich über Leistungen des AMS.

Wo und wie man Pflegegeld, erhöhte Familienbeihilfe und Berufsunfähigkeitspension beantragt, wollten Personen erfahren, die zwar im sozialen Bereich berufstätig sind, bei denen aber behinderte Menschen nicht zu ihrem Haupt-Klientel zählen.

	Sozialleistungen
X	Wohnen
	Hilfebedarf
	Hilfsmittel
	Sachwalterschaft
	(Aus-)Bildung
	Gesundheit
	Erwachsen Werden
	Partnerschaft / Sexualität
	Gewalt
	Arbeit
	Freizeit / Urlaub
	Selbstvertretung

Wohnen



In diesem Bereich nahmen 45 Personen Beratung im Zentrum für Kompetenzen in Anspruch, davon 26 Frauen und 19 Männer (Abb.12).

Hier waren die ratsuchenden Personen zwischen 11 und 50 Jahre alt (Abb.13).

Abb.12: Wohnen

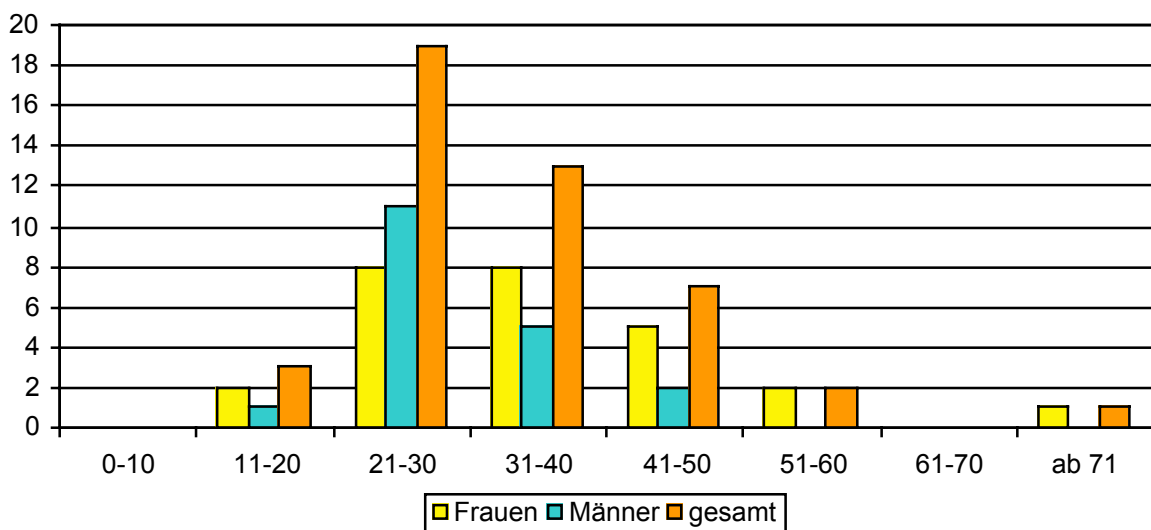


Abb.13: Wohnen

Von den 45 KundInnen zum Schwerpunkt >>Wohnen<< waren 32 behinderte Menschen, davon 16 Frauen und 16 Männer. 6 KundInnen waren Professionelle und 7 waren Angehörige behinderter Menschen.

Bei 14 der behinderten KundInnen ging es darum, eine geeignete Wohnform zu finden. Entweder weil sie eine erworbene Behinderung hatten, sich der Hilfebedarf veränderte oder sie aus der Ursprungsfamilie ausziehen wollten.

Sechs KundInnen wollten aus ihren derzeitigen voll betreuten Wohnformen heraus in eine eigene Wohnung mit entsprechender Hilfe, über Persönliche Assistenz, Heimhilfe oder ambulante Betreuung, ziehen. Zwei von diesen Personen konnten ihr Vorhaben umsetzen. Sie haben in eine ambulante Betreuungsform wechseln können. Bei den anderen 4 KundInnen ging es entweder nicht, weil die Persönliche Assistenz vom FSW nicht gewährt wurde, oder weil die Person im Laufe der Beratung doch (noch) nicht den Schritt wagte.

Ärger mit MitbewohnerInnen in der WG hatten 3 unserer KundInnen.

2 KundInnen waren mit dem bestehenden Angebot nicht zufrieden oder brauchten einfach einen Tapetenwechsel und wollten in eine andere WG eines anderen Trägers ziehen.

In all diesen Beratungen war eine gute Zusammenarbeit mit div. Anbietern von Wohnplätzen das Um und Auf. Nur so war es möglich, das optimale Angebot zu finden oder Konflikte zu vermeiden bzw. bestehende zu bewältigen.

In den anderen Beratungen behinderter Menschen ging es darum, dass die eigene Wohnung nicht barrierefrei war und entweder einer Adaptierung bedürfte oder eine neue gefunden werden musste. Hier war die MA 50 unser Ansprechpartner.

Auch desolate Wohnverhältnisse, Obdachlosigkeit und die Suche nach einem Platz im StudentInnenheim waren Themen in diesem Schwerpunkt. Eine Vernetzung mit anderen, spezialisierten Beratungsstellen und Organisationen, war hier unumgänglich.

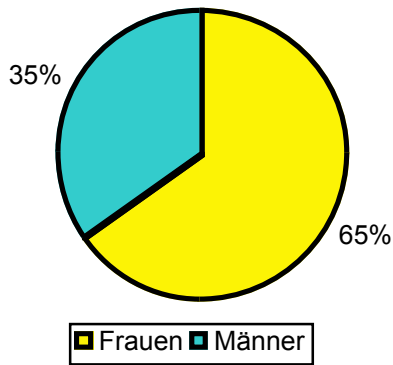
Bei den 7 Angehörigenberatungen ging es immer um die Frage der geeigneten Wohnform für das erwachsen gewordene Kind oder Geschwisterteil. Auch dabei war die gute Zusammenarbeit mit div. Trägern der Behindertenhilfe Ziel führend.

Mit einer Ausnahme waren die „Professionellen“ wieder Personen, die in ihrem beruflichen Alltag nicht viel mit behinderten Menschen zu tun haben. Es ging darum, Informationen zu bekommen, welche Angebote des betreuten Wohnens es in Wien gibt und wie man diese beantragt.

Diese Ausnahme war ein/-e BetreuerIn einer WG, der/die der Ansicht war, ein/-e konkrete BewohnerIn sei dort fehl am Platz und könne in einer eigenen Wohnung leben. Hier ging es darum, Informationen zu geben und die Möglichkeiten aufzuzeigen, die/den BewohnerIn zu unterstützen.

	Sozialleistungen
	Wohnen
X	Hilfebedarf
	Hilfsmittel
	Sachwalterschaft
	(Aus-)Bildung
	Gesundheit
	Erwachsen Werden
	Partnerschaft / Sexualität
	Gewalt
	Arbeit
	Freizeit / Urlaub
	Selbstvertretung

Hilfebedarf



Im Bereich >>Hilfebedarf<< nahmen 49 Personen Beratung im Zentrum für Kompetenzen in Anspruch, 32 Frauen und 17 Männer (Abb.14). Bei drei KundInnen ist das Alter nicht bekannt, da es reine Telefonberatungen waren.

Die meisten der Rat suchenden Personen waren zwischen 21 und 50 Jahre alt (Abb.15).

Abb.14: Hilfebedarf

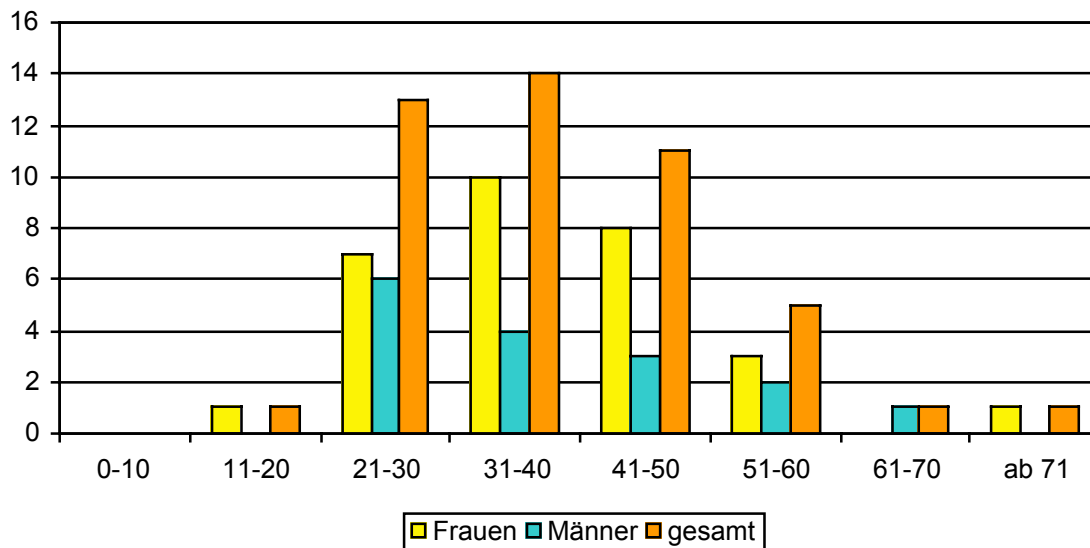


Abb.15: Hilfebedarf

Von den 49 KundInnen waren 29 behinderte Menschen, davon 18 Frauen und 11 Männer, 9 Angehörige und 11 Personen, die beruflich mit behinderten Menschen zu tun haben.

Beim Großteil, nämlich bei 16 unserer behinderten KundInnen, ging es um den Bereich betreutes Wohnen. Entweder waren sie auf der Suche nach einem geeigneten Wohnplatz bzw. der geeigneten Betreuungsform. Oder es gab Probleme mit der bestehenden Betreuungssituation, entweder war diese unzureichend oder es gab Konflikte mit dem Betreuungspersonal. Die Bereitschaft zur guten Zusammenarbeit, aber auch die Bereitschaft, Konflikte lösen zu wollen, war hier seitens der Träger gegeben.

Ein regelmäßiges Reflektieren über Persönliche Assistenz fand mit 5 unserer KundInnen statt. Weitere 5 KundInnen haben mit unserer Unterstützung ihr Leben, oder Teile ihres Lebens mit Persönlicher Assistenz neu organisiert. Je nachdem, wie

es erforderlich war, unterstützten wir bei der Personalsuche, bei Dienstplanerstellung oder bei abrechnungstechnischen Dingen.

Probleme mit Leistungen wie Heimhilfe, Pflegehilfe oder Besuchsdienst hatten 3 unserer behinderten KundInnen.

Dies war auch mehrheitlich (bei 5 Personen) der Grund, weswegen Angehörige Beratung im Zentrum für Kompetenzen in Anspruch nahmen. Jeweils 2 KundInnen wollten sich über Persönliche Assistenz informieren bzw. waren auf der Suche nach einem WG-Platz.

Die KundInnen aus dem Bereich der Professionellen waren SozialarbeiterInnen von Behörden bzw. Institutionen, SachwalterInnen, BetreuerInnen und Persönliche AssistentInnen. 6 KundInnen suchten Rat im Bereich Persönliche Assistenz. Themen wie „Was ist Persönliche Assistenz?“, „Wer kommt wie zu dieser Leistung?“ wurden genauso behandelt wie eine „Reflexion über die eigene Arbeit als Persönliche Assistentin“.

Die restlichen KundInnen in diesem Bereich wollten wissen, wie man zu Leistungen des betreuten Wohnens kommt oder wie man einen Besuchsdienst organisieren kann.

	Sozialleistungen
	Wohnen
	Hilfebedarf
X	Hilfsmittel
	Sachwalterschaft
	(Aus-)Bildung
	Gesundheit
	Erwachsen Werden
	Partnerschaft / Sexualität
	Gewalt
	Arbeit
	Freizeit / Urlaub
	Selbstvertretung

Hilfsmittel

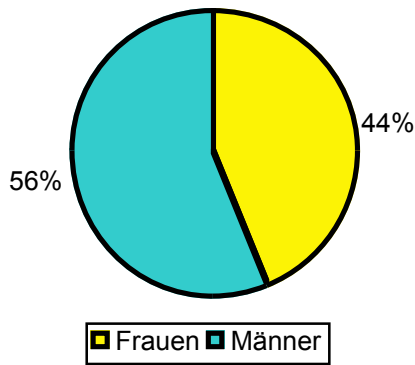


Abb.16: Hilfsmittel

Zum Schwerpunkt >>Hilfsmittel<< nahmen 25 Personen Beratung im Zentrum für Kompetenzen in Anspruch, 11 Frauen und 14 Männer (Abb.16).

Die Rat suchenden Personen waren zwischen 21 und 50 Jahre, bzw. zwischen 61 und 70 Jahre alt (Abb.17). Bei einer KundInnen wissen wir nicht, welcher Altersgruppe sie zugehörig waren, da die Beratungen per Telefon bzw. per e-mail stattfanden.

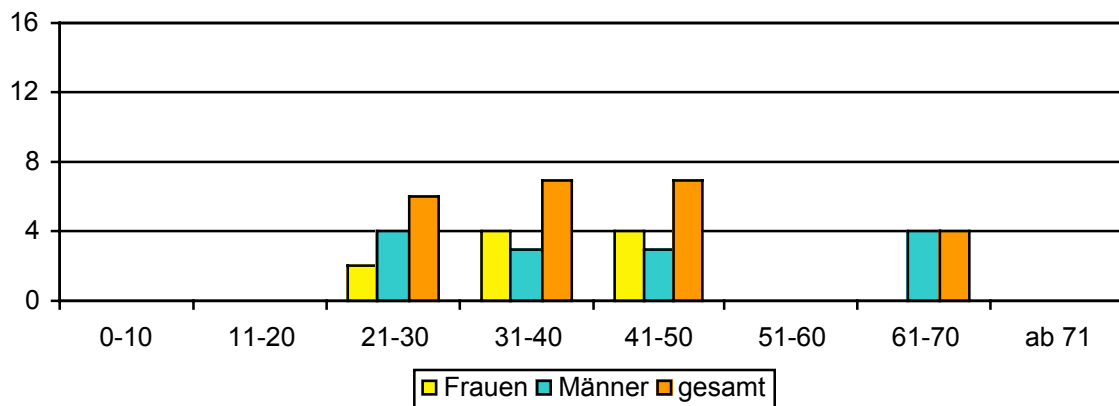


Abb.17: Hilfsmittel

Von den 25 KundInnen waren 6 behinderte Menschen, davon 1 Frau und 5 Männer, 11 Angehörige und 8 Personen, die beruflich mit behinderten Menschen zu tun haben.

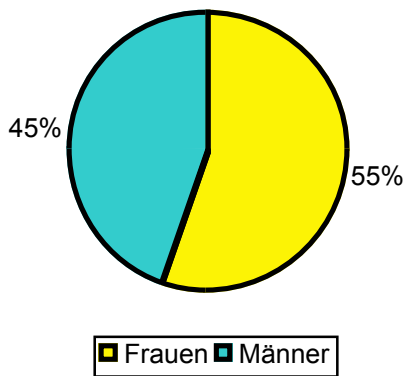
Bei den 6 behinderten KundInnen ging es um die unterschiedlichsten Hilfsmittel. Das geeignete Modell aus den Bereichen Rollstühle, Hörgeräte, Brillen, sowie medizinisch, therapeutische Hilfsmittel wurde mit Hilfe unseres umfangreichen Hilfsmittellarchivs und in Zusammenarbeit mit kompetenten Fachhändlern und Technikern gefunden.

Bei fast allen Angehörigen ging es um die optimale Rollstuhl-Versorgung. Eine Kundin war auf der Suche nach einem Pflegebett.

Wie man die eigene Institution bzw. Beratungsstelle mit Hilfe eines Treppenliftes barrierefreier gestalten kann, und wie man diesen finanzieren kann, wollten 4 KundInnen aus der Personengruppe der Professionellen von uns wissen. Frage zu konkreten Hilfsmitteln wie Rollstühlen und Bewegungstrainer hatten 4 BetreuerInnen.

	Sozialleistungen
	Wohnen
	Hilfebedarf
	Hilfsmittel
X	Sachwalterschaft
	(Aus-)Bildung
	Gesundheit
	Erwachsen Werden
	Partnerschaft / Sexualität
	Gewalt
	Arbeit
	Freizeit / Urlaub
	Selbstvertretung

Sachwalterschaft



Zum Schwerpunkt >>Sachwalterschaft<< nahmen 29 Personen Beratung im Zentrum für Kompetenzen in Anspruch, 16 Frauen und 13 Männer (Abb.18).

Bis auf die 0 bis 10-Jährigen waren alle Altersgruppen vertreten (Abb.19).

Abb.18: Sachwalterschaft

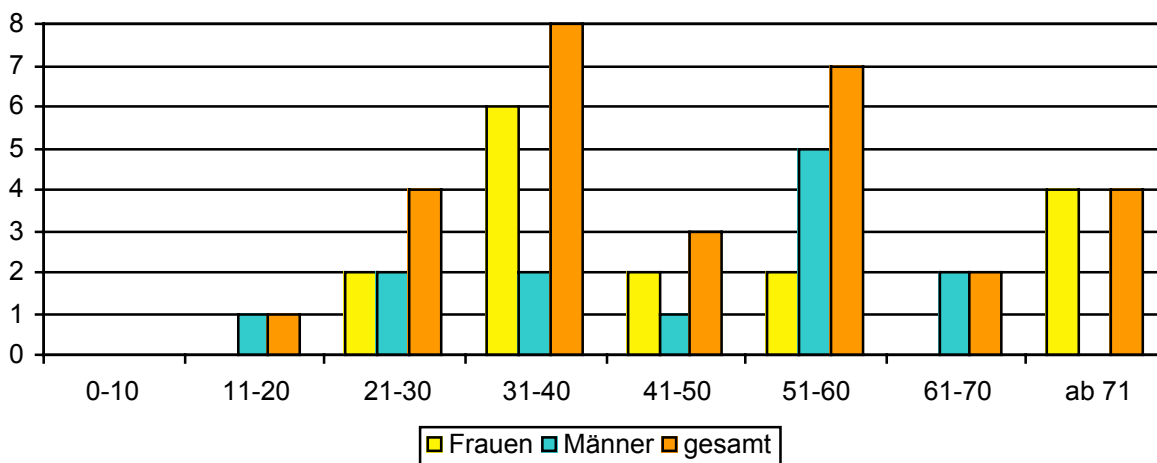


Abb.19: Sachwalterschaft

Von den 18 behinderten KundInnen waren 7 Frauen und 11 Männer. 6 der KundInnen waren Angehörige und 5 Professionelle.

Acht der behinderten KundInnen hatten eine bestehende Sachwalterschaft, waren jedoch nicht zufrieden. Sie wünschten sich eine bessere Kommunikation bzw. Zusammenarbeit mit der/dem SachwalterIn. Dies klappte auch, nachdem wir die beteiligten Parteien an einen Tisch brachten und somit die SachwalterInnen mehr oder weniger sanft an ihre Pflichten erinnerten.

Bei 6 KundInnen war die Situation derart verfahren, dass sie einen SachwalterInnenwechsel wollten. Meist hatten diese KundInnen schon eine konkrete Person, die diese Aufgabe übernehmen sollte. Hier war es nach Anschreiben des Gerichtes kein Problem, einen Wechsel zu vollziehen. War dies nicht der Fall, gestaltete es sich zwar etwas schwieriger, war aber mit Hilfe der RichterIn / des Richters schlussendlich doch möglich.

3 KundInnen kamen ins Zentrum für Kompetenzen, weil sie eine bestehende Sachwalterschaft loswerden wollten. Sie waren der Meinung, diese Sachwalterschaft ungerechtfertigt, und ohne ihr Einverständnis bekommen zu haben. Sie fühlten sich

in ihrem Alltag dadurch bevormundet und eingeschränkt. Nach sehr ausführlichen Beratungen, wobei es auch um Aufklärung über ihre Rechte gegenüber den SachwalterInnen und gegenüber dem Gericht ging, entschieden sich 2 KundInnen dafür, die Sachwalterschaft nicht ganz los werden, sondern auf einen Teilbereich reduzieren zu wollen. Die dritte Person blieb bei ihrem ursprünglichen Wunsch. Mit Hilfe von Sachverständigen – Gutachten, guten Argumenten und guter Zusammenarbeit mit den jeweiligen Pflugschaftsgerichten, konnten alle 3 KundInnen ihre Vorhaben erfolgreich umsetzen.

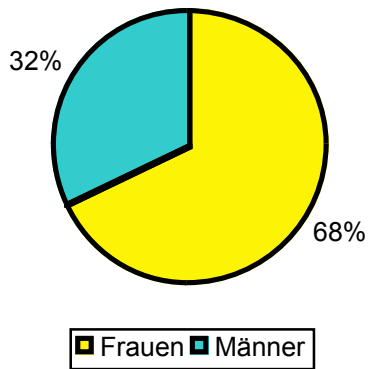
Mit unserer Unterstützung konnte eine KundIn eine drohende Sachwalterschaft abwenden.

3 der Angehörigen haben sich im Zentrum für Kompetenzen informiert, was eine Sachwalterschaft bedeutet und konnten die Frage klären, ob eine Sachwalterschaft für die erwachsen gewordene, behinderte Person angeregt werden soll oder nicht. Die anderen 3 Angehörigen waren entweder bereits SachwalterInnen oder wollten dies werden. Hier ging es darum, ihr Rollenverständnis als Elternteile bzw. als SachwalterInnen zu klären.

3 BetreuerInnen wollten allgemein über Sachwalterschaft, deren Vor- und Nachteile, informiert werden. 2 Personen hatten konkret vor, eine Sachwalterschaft zu übernehmen und bekamen von uns die Unterstützung, dieses Vorhaben umzusetzen. Hier vernetzten wir uns mit dem Verein für Patienten – und Sachwalterschaftsrecht.

	Sozialleistungen
	Wohnen
	Hilfebedarf
	Hilfsmittel
	Sachwalterschaft
X	(Aus-)Bildung
	Gesundheit
	Erwachsen Werden
	Partnerschaft / Sexualität
	Gewalt
	Arbeit
	Freizeit / Urlaub
	Selbstvertretung

(Aus-)Bildung



Zum Schwerpunkt >>(Aus-)Bildung<< nahmen 25 Personen Beratung im Zentrum für Kompetenzen in Anspruch, 17 Frauen und 8 Männer (Abb.20).

Die Rat suchenden Personen waren, bedingt durch die Thematik, zwischen 11 und 50 Jahre alt (Abb.21).

Abb.20: (Aus-)Bildung

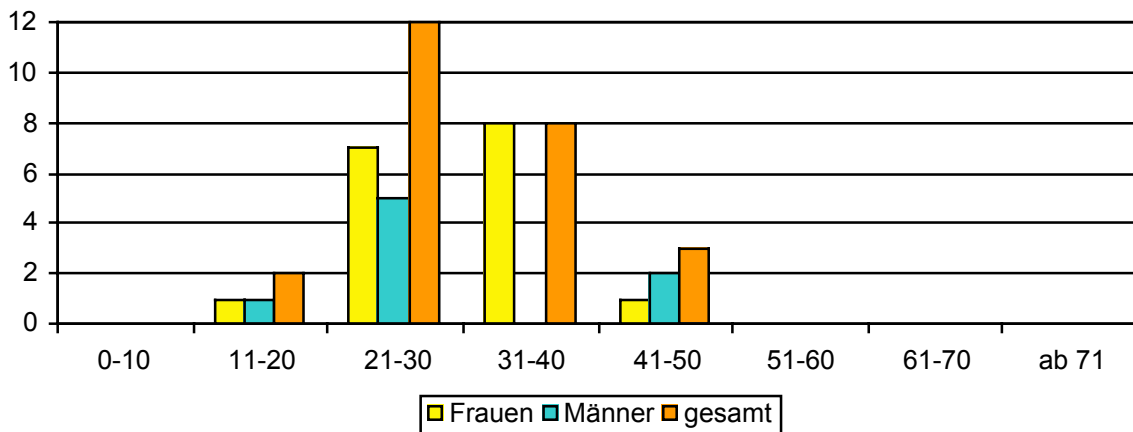


Abb.21: (Aus-)Bildung

Von den 17 behinderten KundInnen waren 11 Frauen und 6 Männer. Weiters waren noch 6 Professionelle und 2 Angehörige zu diesem Schwerpunkt in Beratung.

Fragen zu einer konkreten Weiterbildung hatten 8 der behinderten KundInnen. Dabei ging es darum, wie das Umfeld gestaltet sein soll, um diese Weiterbildung zu ermöglichen. Hier griffen wir auf bestehende Kontakte zu Pädagogischen Leitungen von Bildungseinrichtungen zurück und arbeiteten mit der Wiener Assistenzgenossenschaft zusammen, wenn Persönliche Assistenz am Arbeitsplatz erforderlich war.

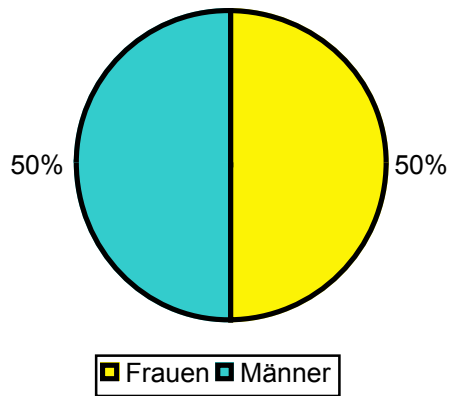
Welche Möglichkeiten der Qualifizierung und Weiterbildung es für sie gibt, wollten 6 KundInnen mit uns klären. Das ging von Alphabetisierungskursen, bis zu Angeboten des Vereines bif-integrativ, aber auch Maturaschule und Studienberechtigungsprüfung.

Was es für Perspektiven und Möglichkeiten der Aus- und Weiterbildung für ihre behinderten Kinder nach der Pflichtschule gibt, war Thema in den 2 Angehörigenberatungen.

Fragen zu konkreten Weiterbildungsangeboten hatten 4 BetreuerInnen. Die anderen 2 Professionellen waren aus anderen Beratungsstellen, bzw. Institutionen, die sich allgemein über das Bildungsangebot für behinderte Menschen informieren wollten.

	Sozialleistungen
	Wohnen
	Hilfebedarf
	Hilfsmittel
	Sachwalterschaft
	(Aus-)Bildung
X	Gesundheit
	Erwachsen Werden
	Partnerschaft / Sexualität
	Gewalt
	Arbeit
	Freizeit / Urlaub
	Selbstvertretung

Gesundheit



Zum Schwerpunkt >>Gesundheit<< nahmen 24 Personen Beratung im Zentrum für Kompetenzen in Anspruch. Davon waren gleich viele Frauen wie Männer. (Abb.22).

Die meisten der Rat suchenden Personen waren zwischen 31 und 40 Jahre alt (Abb.23).

Von den 18 behinderten KundInnen waren 8 Frauen und 10 Männer.

Abb.22: Gesundheit

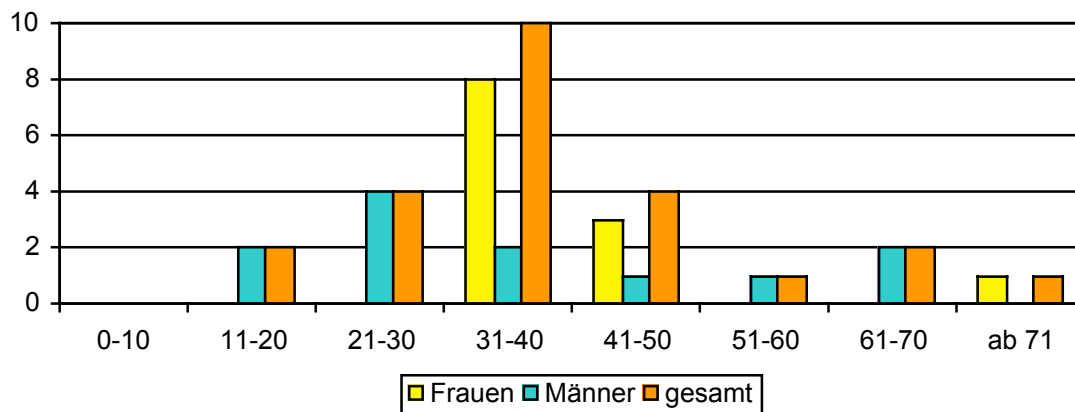


Abb.23: Gesundheit

8 behinderte Menschen entwickelten im Laufe der Beratung ein (besseres) Körper- und Gesundheitsbewusstsein. Sie waren in einer schlechten gesundheitlichen Verfassung und nicht ausreichend medizinisch und therapeutisch versorgt. Fünf KundInnen davon lebten in Einrichtungen der Wiener Behindertenhilfe. Sie waren nicht oder mangelhaft über ihre Gesundheit aufgeklärt und hatten oft nicht einmal die Möglichkeit, einen Arzt ihres Vertrauens aufzusuchen oder bestimmte Therapien zu bekommen. In diesen Fällen handelten wir zumindest zu Beginn gegen den Willen der jeweiligen Einrichtung. Als sich dann jedoch positive Veränderungen bei den behinderten Menschen zeigten, kooperierten diese dann meist mit der Person und mit dem Zentrum für Kompetenzen.

Unsere Tätigkeiten gingen hier von Aufklärung über bestehende Medikation, über Bewusstmachung der Wichtigkeit der eigenen Gesundheit, bis hin zu Aufklärung über PatientInnenrechte, aber auch Begleitung zu ÄrztInnenterminen.

Bei 5 der behinderten KundInnen zum Schwerpunkt >>Gesundheit<< ging es um die Auseinandersetzung mit einer veränderten Lebenssituation auf Grund einer Erkrankung oder einem Fortschreiten der progressiven Behinderung.

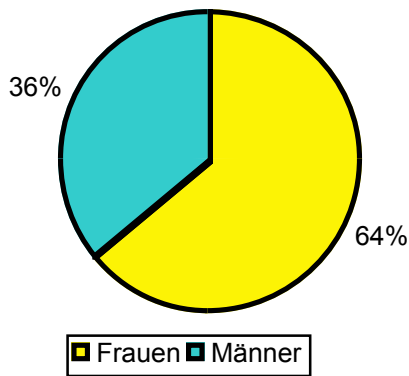
Weitere 5 behinderte KundInnen hatten eine chronische Erkrankung und wollten wissen, welche Möglichkeiten der medizinischen Versorgung, finanziellen Unterstützungen und Vernetzung mit anderen Betroffenen es gibt.

Letztere waren auch die Fragen, welche bei den 2 Angehörigenberatungen geklärt wurden.

Bei 3 Beratungen von BetreuerInnen und Leitungen war das Thema die (bessere) therapeutische Versorgung in Einrichtungen. Ein/-e BetreuerIn suchte eine Gynäkologin für eine Bewohnerin einer WG.

	Sozialleistungen
	Wohnen
	Hilfebedarf
	Hilfsmittel
	Sachwalterschaft
	(Aus-)Bildung
	Gesundheit
X	Erwachsen Werden
	Partnerschaft / Sexualität
	Gewalt
	Arbeit
	Freizeit / Urlaub
	Selbstvertretung

Erwachsen Werden



Zum Bereich >>Erwachsen Werden<< nahmen 25 Personen Beratung im Zentrum für Kompetenzen in Anspruch, 16 Frauen und 9 Männer (Abb.24).

Die meisten der ratsuchenden Personen waren zwischen 31 und 50 Jahre alt (Abb.25).

Von den 3 behinderten KundInnen waren 1 Frau und 2 Männer.

Abb.24: Erwachsen Werden

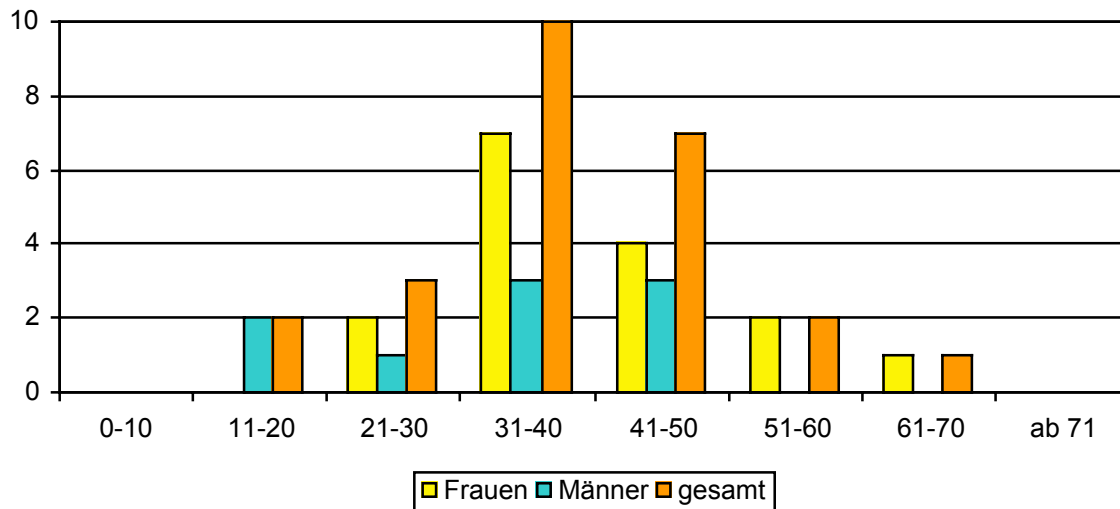


Abb.25: Erwachsen Werden

Zwei KundInnen waren in der Pubertät und suchten eine Vertrauensperson außerhalb des Elternhauses. Hier waren auch Elternteile im Zentrum für Kompetenzen in Beratung, allerdings bei einer anderen BeraterIn.

Die andere behinderte KundIn war zwar bereits volljährig, aber immer noch in einem sehr engen Abhängigkeitsverhältnis zur Ursprungsfamilie. Hier galt es, die Kompetenzen der Rat suchenden Person zu stärken und diese verfestigten Strukturen dadurch aufzuweichen und aufzulösen.

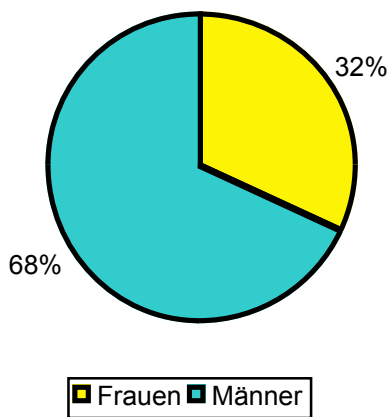
Von den 19 Angehörigenberatungen behandelten 18 die Fragen „Was ist das Beste für mein Kind?“ und „Mein Kind will/soll ausziehen. Was tun?“. Hier ging es vorwiegend darum, den Loslösungsprozess zu unterstützen und den Eltern eine Perspektive zu bieten, wie sie ihre Rolle finden können.

Eine angehörige Person eines behinderten Erwachsenen hatte das umgekehrte Problem, dieser behinderte Mensch wollte nicht ausziehen und terrorisierte die Familie. Auch hier galt es, verfestigte, gegenseitige Abhängigkeiten aufzulösen.

Die 3 Professionellen kannten konkrete behinderte Jugendliche und wollten wissen, wie sie deren Loslösungsprozess vom Elternhaus unterstützen können.

	Sozialleistungen
	Wohnen
	Hilfebedarf
	Hilfsmittel
	Sachwalterschaft
	(Aus-)Bildung
	Gesundheit
	Erwachsen Werden
X	Partnerschaft / Sexualität
	Gewalt
	Arbeit
	Freizeit / Urlaub
	Selbstvertretung

Partnerschaft / Sexualität



Zum Schwerpunkt >>Partnerschaft / Sexualität<< nahmen 22 Personen Beratung im Zentrum für Kompetenzen in Anspruch, 7 Frauen und 15 Männer (Abb.27).

Die meisten KundInnen waren zwischen 21 und 50 Jahre alt (Abb.25).

Von den 18 behinderten KundInnen waren 4 Frauen und 14 Männer. Weiters gab es eine Angehörigen-Beratung, 3 KundInnen stammten aus dem professionellen Bereich.

Abb.26: Partnerschaft / Sexualität

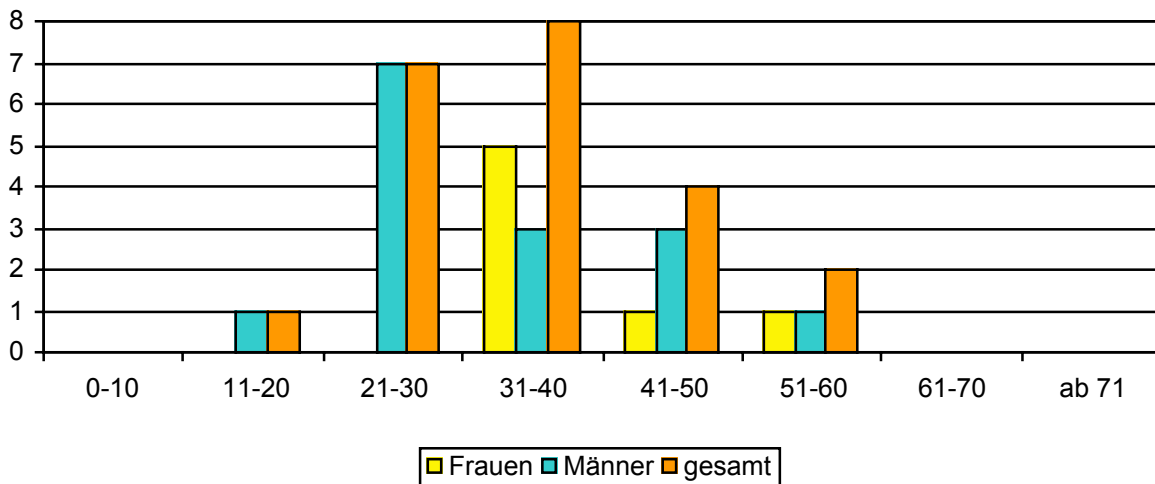


Abb.27: Partnerschaft / Sexualität

Auffallend ist, dass erheblich mehr behinderte Männer als Frauen Beratung zu diesem Schwerpunkt in Anspruch nahmen. 5 Männer hatten das Bedürfnis nach Sexualität und konnten das bisher auf Grund ihrer Behinderung nicht oder nur unzureichend ausleben. Es war ihnen auch nicht möglich, ohne Unterstützung Kontakte zu Prostituierten herzustellen. Hier nahmen sie die Hilfe des Zentrums für Kompetenzen in Anspruch.

Weitere Themen der Männerberatungen waren, unerwidertes Verliebtsein, Beziehungsprobleme, Scheidungsbewältigung, Homosexualität, Pubertät und „Wie geh' ich mit meinem Körper und Gefühlen um“.

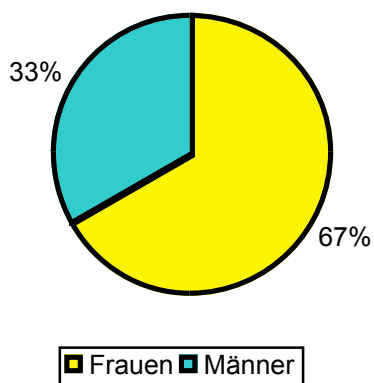
3 der 4 behinderten Frauen wollten konkrete Beziehungsprobleme besprechen. Eine Kundin war nicht über den eigenen Körper und den des anderen Geschlechtes aufgeklärt.

Bei der einen Angehörigenberatung ging es darum, dass der Ehepartner eine erworbene Behinderung hatte und die Rat suchende Person wissen wollte, wie sich diese auf die Beziehung und die Sexualität auswirken kann.

Die 3 Professionellen waren BetreuerInnen, die wissen wollten, wie sie behinderte Menschen beim Leben von Partnerschaft und/oder Sexualität unterstützen können.

	Sozialleistungen
	Wohnen
	Hilfebedarf
	Hilfsmittel
	Sachwalterschaft
	(Aus-)Bildung
	Gesundheit
	Erwachsen Werden
	Partnerschaft / Sexualität
X	Gewalt
	Arbeit
	Freizeit / Urlaub
	Selbstvertretung

Gewalt



Zum Schwerpunkt >>Gewalt<< nahmen 9 Personen Beratung im Zentrum für Kompetenzen in Anspruch, 6 Frauen und 3 Männer (Abb.28).

Die KundInnen waren zwischen 21 und 50 Jahre alt (Abb.29). Von einer KundIn ist das Alter unbekannt, da die Beratung ausschließlich am Telefon stattfand.

Abb.28: Gewalt

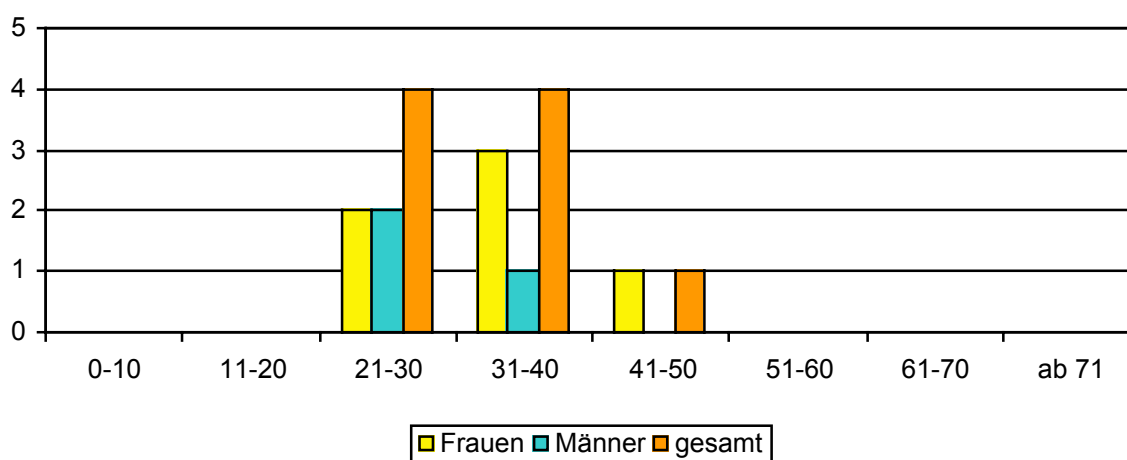


Abb.29: Gewalt

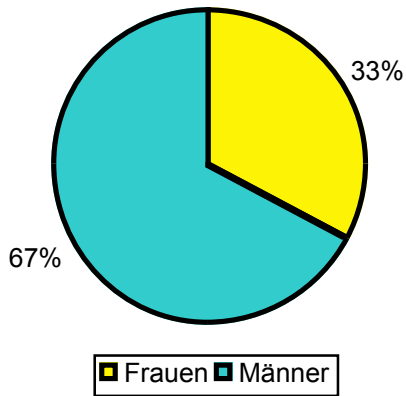
Die KundInnen im Bereich >>Gewalt<< waren 4 behinderte KundInnen, davon 2 Frauen und 2 Männer. Diese 4 KundInnen waren allesamt Opfer sexualisierter Gewalt, wo die TäterInnen aus dem familiären Kreis kamen. Alle 4 Personen nahmen mit Hilfe des Zentrums für Kompetenzen therapeutische Hilfe in Anspruch und fanden Strategien, aus den Gewaltsituationen herauszukommen. Zu weiteren, juristischen Schritten kam es auf ausdrücklichem Wunsch der Opfer in keinem dieser Fälle.

Weiters war eine angehörige Person darunter, deren behinderter Geschwisteranteil physischer Gewalt in der Ursprungsfamilie ausgesetzt wurde. Am Ende des Beratungsprozesses zogen die beiden erwachsenen Geschwister zusammen und die Gewaltsituation war somit beendet.

Die 4 KundInnen, die beruflich mit behinderten Menschen zu tun hatten, waren BetreuerInnen aus Einrichtungen der Wiener Behindertenhilfe, die konkrete Verdachtsmomente für Gewalt - Erfahrungen bei behinderten Menschen hatten und vom Zentrum für Kompetenzen Handlungsmöglichkeiten und -strategien erfahren wollten.

	Sozialleistungen
	Wohnen
	Hilfebedarf
	Hilfsmittel
	Sachwalterschaft
	(Aus-)Bildung
	Gesundheit
	Erwachsen Werden
	Partnerschaft / Sexualität
	Gewalt
X	Arbeit
	Freizeit / Urlaub
	Selbstvertretung

Arbeit



Zum Schwerpunkt >>Arbeit<< nahmen 76 Personen Beratung im Zentrum für Kompetenzen in Anspruch, 25 Frauen und 51 Männer (Abb.30).

Die meisten der ratsuchenden Personen waren zwischen 21 und 50 Jahre alt (Abb.31).

Von den 52 behinderten KundInnen waren 9 Frauen und 43 Männer. 5 KundInnen waren Angehörige, 19 waren Professionelle.

Abb.30: Arbeit

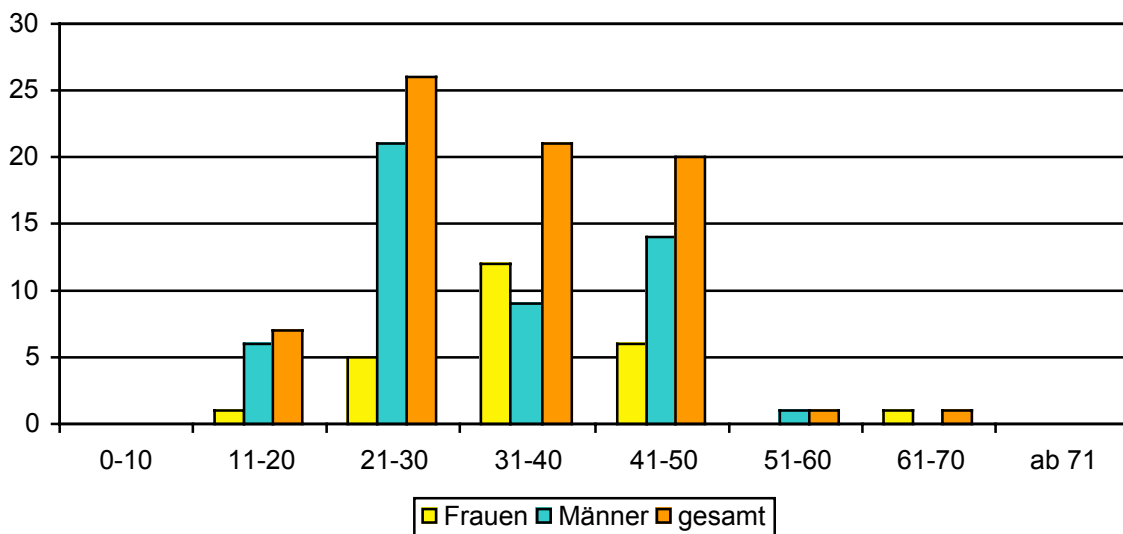


Abb.31: Arbeit

5

0 % der Beratungen behinderter Menschen zu diesem Schwerpunkt betrafen Probleme in der Beschäftigungstherapie-Werkstätte, sei es mit KollegInnen, mit BetreuerInnen oder grundsätzlich strukturelle Probleme in der Einrichtung. Hier kam vorwiegend der partizipative Ansatz zum tragen, wo wir alle beteiligten Parteien zusammenbrachten, um eine gemeinsame Lösung der Probleme zu finden. Die Träger der betreffenden Einrichtungen waren meist sehr kooperativ und durchaus offen für neue Ideen.

Auch auf die Zusammenarbeit mit Trägern angewiesen waren wir bei den 8 KundInnen, die einen geeigneten Beschäftigungstherapieplatz suchten.

15 KundInnen waren arbeitslos oder ausgeschult und wollten wissen, welche Möglichkeiten der Erwerbstätigkeit es für sie gibt. Hier arbeiteten wir vernetzt mit Arbeitsassistenten- und Clearingprojekten zusammen.

Zwei KundInnen kamen mit dem Wunsch ins Zentrum für Kompetenzen, aus der Beschäftigungstherapie auszusteigen. Eine Person hat es geschafft und eine Qualifizierungsmaßnahme gestartet, die andere hat zumindest einen anderen BT-Platz finden können, der ihren Fähigkeiten und Interessen mehr entspricht.

Eine KundIn hatte konkrete Schwierigkeiten in einem bestehenden Arbeitsverhältnis. Da aber keine Gefährdung des Arbeitsplatzes bestand und die Probleme bei der Person selber lagen, konnte die Person das Problem mit unserer Unterstützung in den Griff kriegen.

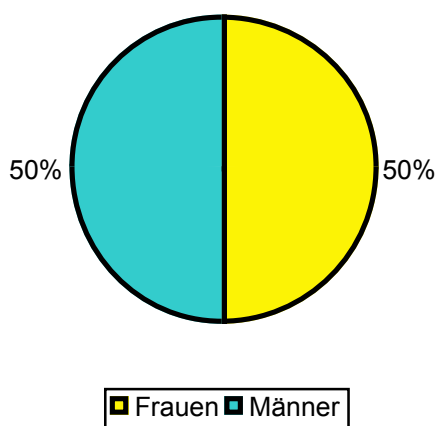
Bei den 5 Angehörigenberatungen ging es entweder um die Suche nach einem BT-Platz, bzw. um die Frage, wie dieser beantragt wird, oder es ging um konkrete Probleme mit einer Einrichtung.

Die Professionellen waren 10 SozialarbeiterInnen aus anderen Beratungsstellen oder Institutionen, die allgemeine Informationen über Jobmöglichkeiten für behinderte Menschen einholen wollten.

Die 9 anderen KundInnen waren BetreuerInnen oder Pädagogische LeiterInnen von BT-Einrichtungen, die mit unserer Unterstützung Verbesserungen in ihrer Einrichtung andachten.

	Sozialleistungen
	Wohnen
	Hilfebedarf
	Hilfsmittel
	Sachwalterschaft
	(Aus-)Bildung
	Gesundheit
	Erwachsen Werden
	Partnerschaft / Sexualität
	Gewalt
	Arbeit
X	Freizeit / Urlaub
	Selbstvertretung

Freizeit / Urlaub



Zum Schwerpunkt >>Freizeit / Urlaub<< nahmen 16 Personen Beratung im Zentrum für Kompetenzen in Anspruch, 8 Frauen und 8 Männer (Abb.32).

Die KundInnen waren zwischen 11 und bis über 71 Jahre alt (Abb.33).

Es waren 8 behinderte KundInnen, davon 2 Frauen und 6 Männer. Weiters waren noch 5 Angehörige und 3 Professionelle in Beratung.

Abb.32: Freizeit / Urlaub

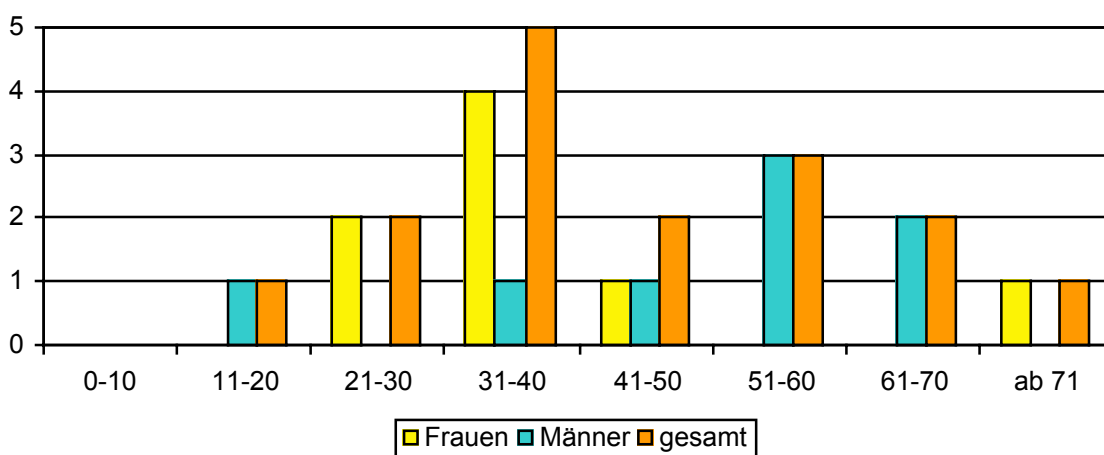


Abb.33: Freizeit / Urlaub

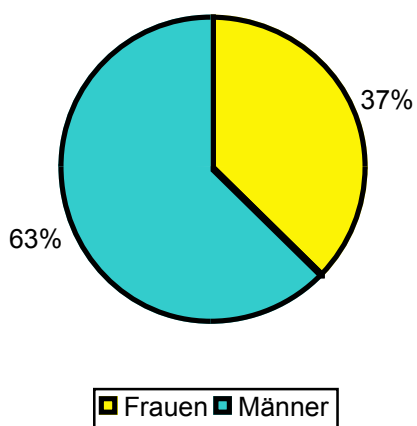
Die behinderten KundInnen waren entweder auf der Suche nach Freizeitaktivitäten, oder wollten wissen, wie sie eine Freizeitbegleitung organisieren können. Hier vernetzten wir uns u. a. mit dem Club21.

Bei den 5 Angehörigen ging es um dieselben Fragen. Auch nach barrierefreien Urlaubsdestinationen haben sie sich erkundigt.

Wie man Urlaubsbegleitung organisieren kann und welche Urlaubsziele es für RollstuhlfahrerInnen gibt, wollten 3 BetreuerInnen wissen.

	Sozialleistungen
	Wohnen
	Hilfebedarf
	Hilfsmittel
	Sachwalterschaft
	(Aus-)Bildung
	Gesundheit
	Erwachsen Werden
	Partnerschaft / Sexualität
	Gewalt
	Arbeit
	Freizeit / Urlaub
X	Selbstvertretung

Selbstvertretung



Zum Schwerpunkt >>Selbstvertretung<< nahmen 51 Personen Beratung im Zentrum für Kompetenzen in Anspruch, 19 Frauen und 32 Männer (Abb.34).

Die meisten KundInnen waren zwischen 31 und 40 Jahre alt (Abb.35).

Es waren 44 behinderte KundInnen, davon 17 Frauen, 27 Männer und 7 KundInnen, die beruflich mit behinderten Menschen zu tun haben.

Abb.34: Selbstvertretung

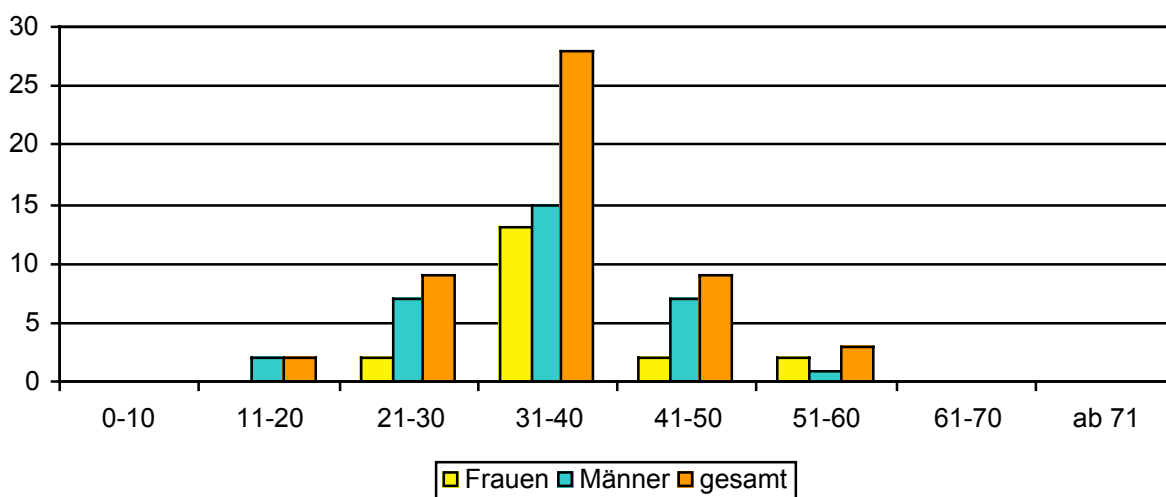


Abb.35: Selbstvertretung

43 der behinderten KundInnen waren Mitglieder in bestehenden KlientInnen-Foren von BT-Einrichtungen. Sie wollten sich zum einen Hilfe von Außen holen, um über ihre Rolle als KlientInnensprecherIn oder deren StellvertreterIn zu reflektieren.

Zum anderen bot das Zentrum für Kompetenzen hier in 2 Werkstätten regelmäßige „Gruppen“ an, in denen die KlientInnen dieser Einrichtung sich regelmäßig trafen, um über Probleme in der Arbeit zu sprechen und sie evtl. gemeinsam zu lösen.

Das Zentrum für Kompetenzen hat in diesen Einrichtungen einen Prozess der Demokratisierung begleitet. Es fanden erstmalig demokratische Wahlen statt. Auch zu Einrichtungs-übergreifenden Wahl- und Informationsveranstaltungen kam es, bei der das Zentrum für Kompetenzen unterstützend tätig war.

Eine Kundin wollte Informationen über bestehende Selbsthilfegruppen, bzw., wie sie selbst eine initiieren kann.

5 der Professionellen waren Personen aus der Verwaltung bzw. aus anderen Einrichtungen. Sie wollten Tipps, wie sie Selbstvertretung von Menschen mit Lernschwierigkeiten ermöglichen und unterstützen können.

Die anderen 3 KundInnen waren bereits als UnterstützerInnen tätig und erkundigten sich nach weiteren Ausbildungs- oder Vernetzungsmöglichkeiten. Hier verwiesen wir auf bestehende Selbstvertretungsgruppen im In- und Ausland.

Qualifizierung – Personalentwicklung

Im Jahr 2005 fand im Zentrum für Kompetenzen eine sehr umfangreiche Weiterbildung im Peer Counseling statt. Aufgrund der Personalveränderungen, aber auch zur Auffrischung bzw. Vertiefung für „das alte Team“, war es uns wichtig, erneut an der Qualitätssicherung unserer Beratungsleistung zu arbeiten.

Gleich zu Beginn des Jahres, nämlich am 18. und 19. Jänner 2005, machten wir eine interne Grundeinführung zur Geschichte und den Grundsätzen von Peer Counseling.

Von März bis Juli 2005 veranstalteten wir eine Fortbildungsreihe mit ExpertInnen des Peer Counselings aus dem In- und Ausland, welche auch für externe TeilnehmerInnen offen war.

Am 3. und 4. März gestaltete Kurt Schneider, ein behinderter Psychotherapeut aus Wien, einen zweitägigen Block mit den Schwerpunkten „Grundsätze in der Beratung“, „Abgrenzung und Empathie“. Im zweiten Block von Kurt Schneider, welcher am 28. und 29. April stattfand, wurde das im ersten erworbene Wissen vorwiegend mit Rollenspielen vertieft.

Um die Auseinandersetzung mit der eigenen Behinderung und wie diese sich auf den Beratungsverlauf auswirken kann, ging es in einem Fortbildungsblock von Regine Reichert am 26. und 27. Mai 2005. Einen weiteren Schwerpunkt in diesem Block bildete das Kennenlernen des systemischen Ansatzes. Frau Reichert ist ausgebildete und praktizierende Peer Counselerin in Berlin, die auch regelmäßig Ausbildungen leitet.

Im letzten Block, vom 30. Juni bis 1. Juli 2005, ging es um die Sensibilisierung der eigenen Geschlechterrollen und um Besonderheiten in der Frauen- bzw. Männerberatung. Diesen Block gestaltete Bärbel Mickler, ausgebildete Peer Counselerin und Supervisorin aus Hamburg, die schwerpunktmäßig in der Frauenberatung tätig ist.

Mit dieser sehr umfangreichen Weiterbildungsreihe schafften wir nicht nur unseren MitarbeiterInnen eine gute Basis für gute Beratung, sondern ermöglichten auch anderen behinderten Menschen, Peer Counseling als Methode kennen zu lernen und diese in ihrer weiteren beruflichen Tätigkeit anzuwenden.

Umzug und großes Eröffnungsfest

Obwohl das „alte“ Areal des Zentrums für Kompetenzen durchaus seine Qualitäten hatte, vor allem, dass es über einen schattigen Garten verfügte, entschieden wir, in größere, schönere und kostengünstigere Räumlichkeiten umzuziehen. Diese fanden wir in der Wassergasse 2 im 3. Bezirk. Um aber unseren KundInnen die Möglichkeit des Abschiednehmens zu bieten, organisierten wir am 09. 09. 2005 einen Flohmarkt. Zehn Tage später machten wir für eine Woche den Betrieb dicht und übersiedelten. Diese Woche und die darauf folgenden verliefen anstrengend, kräfte- und nervenraubend, das hätte sich niemand erträumen lassen. Aber – die Mühen haben sich gelohnt!

Am 9. Dezember 2005 war es endlich soweit. Das Zentrum für Kompetenzen konnte sein neues Zuhause stolz der Öffentlichkeit präsentieren. Und wie macht man so etwas am besten? Natürlich mit einem Riesenfest. Näheres dazu auf unserer Homepage unter www.zfk.at